

# Das Übungs-(Muster-)Kontor in der Handelsschule

von

städt. Reallehrer H. Müller.



Hans Müller (geb. 16.11.1887 in Leipzig)  
Ausbildung als Kaufmann  
1910/11 Abschluß als Diplom-Kaufmann an der Handelshochschule in Leipzig  
1911-1913 Lehrer für Handelswissenschaften an der Städtischen Handelsschule für Mädchen in Fürth  
ab 1913/14 Lehrer für Handelswissenschaften und Stellvertretender Direktor an der Städtischen Handelsschule für Knaben in Nürnberg  
1916 - 1944 Schulleiter dieser Schule, trat offiziell aus gesundheitlichen Gründen und inoffiziell aus politischen Gründen von seinem Amt zurück  
Müller verstarb am 10.4.1945 in Nürnberg

fürth i. B. 1911.

Hilbrecht Schröders Buchdruckerei.

## Vorbemerkung.

Wenn mir von sehr geschätzter Seite nahe gelegt worden, in einem kleinen Aufsatz die Unterrichtsform des „Übungskontors“ zu behandeln, so war ich mir wohl bewußt, daß dieser Gegenstand für Deutschland ein sehr schwieriger ist. Die Technik und ihre Hilfswissenschaften haben in den vorausgegangenen Jahrzehnten einen mächtigen, alle Erwartungen übertreffenden Aufschwung genommen, und sie haben sich auch ihre volle Geltung in den Schulen erobert. Ganz allmählich und erst durch die Folgen aufmerksam gemacht kommt die Einsicht, daß darüber das wichtige Gebiet der Handelswissenschaften allzu wenig berücksichtigt wurde, und die **Geschichte des Handelsschulwesens** könnte zeigen, daß eine tatsächliche Zurückdrängung vorliegt. Wenn man sich noch schent, die zwingenden Schlüsse aus dieser Erkenntnis zu ziehen, so ist dafür u. a. ein Hauptgrund der, daß man oft glaubt, zweifeln zu müssen an dem **allgemein bildenden Wert der Handelswissenschaften**. Ganz besonders aber in der Art, wie er der Praxis am nächsten kommt, d. i. eben in Form des Übungskontors, könnte nun u. U. der handelswissenschaftliche Unterricht den Schein erwecken, als sei der oben erwähnte Zweifel wirklich berechtigt.

Der Beweis, daß dies nicht der Fall ist und vielmehr gerade die in Betracht zu ziehende Unterrichtsform in einer Zeit, in der man an anderen Schulen mit nicht geringen Mitteln und großen Schwierigkeiten Übungsstellen, Werkstätten und Laboratorien schafft, die wichtigste ist — ferner die Gelegenheit, wieder einmal darauf hinweisen zu können, daß wir in Bayern in Bezug auf handelswissenschaftliche Ausbildung und Handelsschulwesen durchaus nicht — wie man in Norddeutschland so gerne annimmt — im Rückstand waren und sind, bildeten für mich einen besonderen Antrieß zur Behandlung der Frage.

**Fürth**, Ende Juni 1911.



Die Wohlfahrt und das wirtschaftliche Gedeihen unseres Volkes hängen in immer steigendem Maße von Handel und Industrie ab.<sup>1)</sup> Je höher die erklimmte Stufe ihrer Entwicklung, je schärfer die internationale Konkurrenz, desto mühevoller wird der Aufstieg, desto größer werden die sich bietenden Schwierigkeiten. Die Heranbildung eines tüchtigen kaufmännischen Nachwuchses verlangt deshalb heute mehr als je die größte Sorgfalt und es hat auch in dieser Erkenntnis auf dem Gebiet des kaufmännischen Unterrichtswezens ein großer Fortschritt eingesezt.

Es wäre ein schlimmer Irrtum, wenn man sich im Zeitalter der zunehmenden Industrialisierung und Kommerzialisierung unseres Vaterlandes und der gesamten Welt der Meinung hingeben wollte, daß die Notwendigkeit eines Schul- oder mindestens Selbstunterrichtes in den handelstechnischen Fächern nicht gegeben wäre. Das Gegenteil ist richtig: daß ein dringendes Bedürfnis vorliegt, kann schon durch die 2 folgenden feststehenden Tatsachen allein bestätigt werden: Wohl kaum auf einem anderen Wissensgebiet existiert eine solch große Zahl von Büchern zum Selbstunterricht, wie auf dem der Buchhaltung (obwohl besonders in dem Fach das Selbststudium nach einem fertigen Buch sehr zeitraubend ist). „Seit zwei Jahrhunderten ist, bald mehr bald weniger laut, wie eine nie verstummende Klage der Ruf nach der Handelsschule zu vernehmen“ (Zieger), und der Handelsschulgedanke blickt auf eine sehr lange und phasenreiche Entwicklung zurück. Es geht hier wie überall: Gerade das Wertvolle, das was nicht nur nach einer Richtung Erfolg bringen kann und soll, verlangt auch Geistesarbeit und Mühe und Erfahrung, gerade die Handelsschule bietet in ihrer inneren und äußeren Organisation eine Summe von Schwierigkeiten, deren richtige Lösung sich nicht sofort ergeben konnte.

<sup>1)</sup> Nach Ministerialrat Dr. F. Zahn (in den „Annalen des deutschen Reiches“ 1911) liegt im Zeitraum 1880—1910 der deutsche Außenhandel von 6 Milliarden Mark auf 16,4 Milliarden! und zwar vermehrte sich die Einfuhr von 2,9 auf 8,9 Milliarden, die Ausfuhr von 3,1 auf 7,5 Milliarden Mark.

Man denke nur an den Sprachunterricht, welcher hier zur allgemeinen Aufgabe noch eine spezielle erhält, den Unterricht in den Naturwissenschaften, der Geographie u. s. f.; dann an die Berechtigungsfrage, dann an das Doppelziel, das auch jede Handelsschule sich stecken muß: die Anstrengung sowohl fachlicher wie allgemeiner Bildung u. s. f.

Von der richtigen Lösung solcher und vieler anderer, oft scheinbar (aber nur scheinbar!) sich widersprechender Forderungen hängt das Gedeihen der ganzen Schule ab.

Einen der wichtigsten und meist umstrittenen Punkte der inneren Organisation stellt auch das Musterkontor dar und es soll in den folgenden Zeilen besonders der Wert desselben für die Heranbildung eines tüchtigen kaufmännischen Nachwuchses untersucht werden.

Mit obigem Namen wird allgemein, wenn auch nicht ganz zutreffend, jene Verbindung der handelswissenschaftlichen Fächer im Unterricht bezeichnet, durch welche das Ineinandergreifen dieser Fächer und die dabei auftretenden Schwierigkeiten dargestellt und soweit als möglich die Einführung in die Praxis geboten werden soll. (Man könnte das Musterkontor auch bezeichnen als: Modellkontor — Übungskontor — Unterrichtskontor — kommerzielles Laboratorium oder kommerzielles Praktikum).

Die Wichtigkeit seiner Aufgabe ist klar! Es handelt sich nicht um eine neue Methode, wie sie etwa in der Geschichte der Didaktik kaleidoskopisch und modeartig vor unser Auge treten, sondern das Musterkontor ist zugleich Unterrichtsform und Unterrichtsgegenstand und betrifft als solcher das Lehrplansystem der Handelsschule. Darum tritt es auch in die Erscheinung bei fast allen Kulturvölkern (als Bureau commercial, Bureau modèle, Bureau pratique in Frankreich, Belgien, Schweiz — als Banco modello in Italien — Türkei, Egypten — als Practica de operationes de commercio in Spanien — als Commercial office in England — als Oefenings Kantoor in den Niederlanden) und sofort beim Entstehen der Handelsschule, noch ehe man an die Realschulen dachte.

Von besonderem Interesse mag sein, daß Nürnberg in der Geschichte dieser Einrichtung an erster Stelle steht. So war es ein geborener Nürnberger gewesen, P. J. Marxperger (1656—1730),

welcher auf dem Gebiete des Handelsschulwesens ganz besondere Verdienste hat. Er darf als einer der ersten Schriftsteller, welche der Nationalökonomie als Wissenschaft die Wege geebnet haben und insbesondere als „Vater des modernen Handelsschulwesens“ angesprochen werden.<sup>1)</sup> Schon im Jahre 1701 führte aus: „Ein Informator des Buchhaltens wird viel ausrichten, wenn er die Lehre von Untersuchung des Döbitoris und Creditoris stark treibt und die Handelskripturen mit der Kunst des Buchhaltens verbindet und aus seiner Informationsstube gleichsam ein lebendiges Kaufmannskontor macht“. Hier ersehen wir bereits die Idee und in seinem Lehrplan von 1723 ganz deutlich die Gestalt des Musterkontors, auf das Marperger gekommen war in seinem Streben, den schon damals häufig unmethodischen Unterricht zu vergeistigen und für die Schüler anregender zu gestalten.

So schreibt ferner der Nürnberger Leuchs<sup>2)</sup> (1795) über ein Musterkontor an seiner Handelsakademie: „Zur Erlernung des Buchhaltens habe ich eine eigene Methode eingeführt, bei welcher zugleich alle Handelskenntnisse ihre Anwendung finden; die Bögelinge übernehmen an verschiedenen Handelsplätzen (z. B. in London, Bordeaux, Amsterdam, Cadix, Hamburg, Nürnberg) Handlungen und verrichten von da aus alle Handelsgeschäfte unter sich und mit anderen, insofern sie schriftlich geschehen können. Bei dieser Lehrart hat nicht nur der Lernende viel Anschauung und Interesse sondern auch der Lehrer die beste Gelegenheit die mannigfaltigsten Kenntnisse den Schülern beizubringen und ihre Wichtigkeit und Anwendung zu zeigen, sie in praktische Sagen zu bringen und ihre Denkkraft auf alle Art zu üben“.

Wenn uns nun weiter die Geschichte zeigt, daß auch die „aula de commercio“ in Lissabon seit ihrem Ursprung (1759) im Kern ein solches Musterkontor darstellte, daß auch in der Handelsschule des Professors Büsch in Hamburg (1768—1800) in der Kaufmannschule in Leipzig (1775 Martini), in der Handelsschule des Kaufmannes Wartsch in Frankfurt von Anfang an ein solches gegeben war, dann ist zu konstatieren, daß das Muster-

<sup>1)</sup> Das Lebensschickal Marpergers war ganz ähnlich dem eines Büsch, Siff, siehe die Broschüre von Bruno Zieger-Dresden: „Ein sächsischer Merkantilist.“

<sup>2)</sup> Eben jener Mann, welcher auch das Verdienst hat, die erste Bibliographie der Buchhaltung geschrieben zu haben.

Kontor im 18. Jahrhundert Ursprung und Grundlag der Handelsschule gewesen war. Insoferne besteht nun ein wesentlicher Unterschied zwischen der Handelsschule des 18. und der des 19. Jahrhunderts: das 18. Jahrhundert, das Jahrhundert der Pädagogik, kannte noch nicht das Durcheinander unseres heutigen Stundenplanes, den stundenweisen Wechsel des Gegenstandes; das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der beginnenden Arbeitsteilung, der Methodisierung, der Systematik, der Atomisierung, Spezialisierung, Mechanisierung, teilte auch den handelswissenschaftlichen Unterricht in viele Einzel-fächer. Buchhaltung, Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten usw. alles wurde sorgfältig voneinander geschieden und auch im Unter-richt reinlich getrennt. — Was lehrt uns nun die Schulung der Jahrhunderte? So schwierig es ist, wie das 18. Jahrhundert mit dem Musterkontor als Unterrichts-prinzip zu beginnen, so groß ist die Gefahr, daß ohne dasselbe der Lernende wohl die einzelnen Teile recht gut versteht, daß ihm aber die geistige Verbindung derselben fehlt.

Als Ergebnis zeigt sich, daß das Übungskontor als ein ab-schließendes Fach, als die Vermittlung des geistigen Bandes für die einzelnen Teile das notwendige Ende und den Abschluß des Handelsschulstudiums zu bilden hat. (In gewissem Sinne hatte gerade doch auch Marperger schon diese Ansicht, wenn er im 1. Semester 10 Stunden für Kontorarbeiten und Korrespondenz und 10 Stunden für Rechnen als Vorbereitung für die Buchhaltung im 2. Semester in seinem Plan ansetzte).

Vornehmlich heute ist diese Lösung umso wichtiger und richtiger, als sich die praktische Ausbildung des Kaufmanns wesentlich geändert hat. Wenn auf dem letzten Handelstag Geheimrat Dr. Stegemann die praktische kaufmännische Lehre als das nach wie vor wertvollste Erziehungsmittel für den kaufmännischen Nachwuchs bezeichnete, so ist damit die Tatsache nicht aus der Welt gebracht, daß unser Zeitalter der immer mehr zunehmenden Arbeitsteilung und -zer-legung mit dem so gesteigerten Erwerbsdrang und dem Erwerbshast die Lehre im früheren Sinn allgemein nicht mehr bieten kann; das bestätigt auch Dr. Stegemann selbst, indem er an gleicher Stelle betonte, daß schulmäßige Unterweisung als Ergänzung der praktischen Lehre heute zur unbedingten Notwendigkeit geworden sei.

Ich erinnere mich hier lebhaft der wiederholten Aussprüche, die ich mit dem leider im vorigen Jahre verstorbenen Kommerzienrat Lebrecht hatte, der als praktischer Bankier und Mitglied der Handelsschulkommission München über reiche Erfahrungen verfügte. Es war zunächst nicht denkbar, wie ein Mann mit solchem Einblick bei den Lehrern der Handelswissenschaften auf die glücklicherweise in Bayern ministeriell vorgezeichnete praktische Tätigkeit verzichten wollte. Sein Standpunkt wurde erst begreiflich, als er betonte, daß er gewiß die praktische Tätigkeit als notwendig und dringend erforderlich und eine praktische Ausbildung des Lehrers für Handelswissenschaften als die erste Qualität schätze, daß er aber keinen Weg kenne, auf dem in allgemeiner Weise dieses Ziel erreicht werden könne.

Jeder einsichtige Kaufmann müsse mit ihm zugeben, daß das heutige Kontor dies nicht leisten könne. Im heutigen Kontor, wo sich allerdings für einzelne Teile einzelner Fächer Virtuosen bilden könnten, ist das Ganze einer kaufmännischen Disziplin nicht mehr zu finden und ebenso ist es unmöglich, gerade für den Lernenden, die Summe der einzelnen Kontorvorgänge zu einem Gesamtbild zu vereinigen. Auch sei für den Geschäftsinhaber die Übernahme einer solchen Ausgabe, wenn er sie gewissenhaft nimmt, mit zu großen Opfern an Zeit verbunden. Wenn dies schon für die theoretisch best vorgebildeten Kandidaten des Lehramts gilt (als unbedingt notwendige und ideale Lösung besteht für sie der Weg, daß sie als wirkliche Angestellte die einzelnen Zweige durcharbeiten!), dann doch erst recht für den Lehrling. Es muß also die Schule dem Prinzipal die Last abnehmen und das bieten, was die Lehre nicht zu bieten im stande sein kann.<sup>1)</sup> Dies hat am besten so zu erfolgen, daß die Fachschule abschließt in einer Weise, die der Praxis, ohne sie kopieren zu wollen, doch so nahe als möglich kommt. Dies wird am besten durch das Musterkontor erreicht und insoferne ist diese Unterrichtsform ganz speziell auch eine Forderung von und für heute!

Wenn das Musterkontor neben seinen begeisterten Anhängern auch entschiedene Gegner hat, so gilt hiefür mancher Grund. Vor allem muß bemerkt werden, daß unter diesem Begriff so wesens-

<sup>1)</sup> Auch auf der dieser Tage in Nürnberg stattgehabten Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins sprach sich dessen Geschäftsführer genau im selben Sinne aus, wenn er forderte, daß bei der mechanisierenden Arbeit die theoretische Ausbildung einen immer weiteren Raum einnehme."

verschiedene Einrichtungen zusammengefaßt werden, daß zum Zwecke richtiger Bewertung, vor allem die verschiedenen Arten festgestellt werden müssen. Ich darf dabei einer anerkannt ersten Autorität auf diesem Gebiete, meinem verehrten einstigen Lehrer Prof. Robert Stern-Leipzig im Sinne folgen: Für eine Einteilung der verschiedenen Formen kann der Standpunkt maßgebend sein, ob das Musterkontor eine „Lernstelle“ oder eine bloße „Übungsstelle“ sei.

Demnach sind 2 Grundtypen gegeben:

- I. Zusammenfassende, handelstechnische Übungen d. i. konzentrische Behandlung der gesamten kaufmännisch-technischen Fächer im Übungskontor.
- II. Sogenanntes eigentliches Musterkontor, d. i. Nachbildung der Geschäftspraxis oder Verbindung von in- und ausländischen Schulen untereinander zu einem „Internationalen Musterkontor“ oder endlich: Verbindung der Schule mit der wirklichen Geschäftspraxis.

Die verschiedenen Variationen der beiden Typen lassen sich in 9 Formen zusammenfassen:

#### I.

- 1) Gleichzeitigiges Arbeiten aller Lernenden unter Leitung des Lehrers, alle arbeiten dasfelbe.
- 2) Gleichzeitigiges Arbeiten aller, nicht der Lehrer macht die Angaben über den Arbeitsstoff, sondern ein Lernender erklärt den vom Lehrer im Geschäftsplan gegebenen Geschäftsfall und regelt die Arbeiten. (Auch an der Handelshochschule Leipzig so durchgeführt).
- 3) Durchführung kleinerer Beispiele aus verschiedenen Branchen.
- 4) Die Schüler sind in Arbeitsgruppen (Kassa, Korrespondenz, Magazin usw.) geteilt. Selbständiges Durchführen der Arbeiten, jede Gruppe macht selbständige Eintragungen, Vergleichen der Arbeiten (Übergang zum Typ II).

#### II.

- 5) Es sind Branchegruppen (Bank, Waren, Fabrik) gebildet, jede Gruppe bildet einen anderen Zweig.
- 6) Das System der amerikanischen Geschäftsschulen.
- 7) Jeder Schüler errichtet selbst ein Geschäftshaus und erdenkt selbst Geschäftsvorfälle. System Lyon. (Die allerbedenklichste Form pädagogisch absolut zu verwerfen und im



gewissen Sinne ja das Gegenteil der Praxis und eines Musterkontors. Solche Formen begründen allerdings energische Gegnerschaft).

- 8) Fingierter Verkehr des Schulkontors mit wirklichen Firmen (Kontonalhandelschule Zürich u. v. a.).
- 9) Das Kontor arbeitet mit wirklichen Umsätzen. (Bellinzona; Bank und Ware, Handelsabteilung der höheren Töchterchule Zürich, Bank Concordia der internationalen Handelsakademie Zürich mit Frs. 436129 Aktiven und Frs. 13900000 Umsatz Ende Juni 1909 usw.).

Der II. Typ entspringt den Versuchen gegen das Ende des 18. Jahrhunderts (Wartsch-Frankfurt 1785), den Unterricht der Wirklichkeit noch näher zu bringen und ist neuerdings besonders durch Odental (Prag 1858), Wolfrum weiter entwickelt worden. Wenn die Antwerpener Akademie in dieser Richtung aller Wahrscheinlichkeit nach am meisten und am frühesten entwickelt war, so hat Odental in Osterreich bahnbrechend gewirkt und zwar mit solchem Erfolge, daß heute Osterreich für diese Einrichtung Vorbildlich geworden ist. Besonders deutlich konnte man dies anlässlich des letzten internationalen Wirtschaftskurses in Wien sehen, wo vor allem auch das Musterkontor in den beiden Akademien das lebhafteste Interesse der Kursteilnehmer erweckte. Nach der Kenntnis, die Verfasser im persönlichen Verkehr mit ehemaligen Studierenden sowohl der österreichischen wie der Antwerpener Akademie in Leipzig machen konnte, löst sich die scheinbare Vielgestaltigkeit des Übungskontors in Osterreich auf in drei Namen: Prag—Wien—Budweis. In Prag wird es seit 1858 nach dem II. Typ, in Wien nach dem I., in Budweis nach der Übergangsstufe von I zu II, also nach der 4. Form durchgeführt.

Wenn es sich darum handelt, den Wert des Musterkontors für die Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses zu untersuchen, so brauchen zu diesem Zweck nicht die sämtlichen 9 Formen besprochen zu werden, sondern man hat sich hier schon wegen Raum mangels zu begnügen, zunächst allgemein Ziel und Wesen, sowie die Vorteile und eventuellen Nachteile zu erörtern und dann eine Stellungnahme zu den beiden Grundformen zu geben.

Der Wert des Musterkontors erhellt nun schon aus der Tatsache, daß dasselbe, welche Form auch immer vorliegt, in erster Linie Konzentration und Anschauung in den Unter-

richt zu bringen hat. Wenn auch der Begriff „Konzentration“, um mit Klein zu sprechen, „in nicht geringen Mißkredit gekommen“, so bleibt doch zu bedenken, daß die Ursache hierfür darin gesucht werden muß, daß eben die geeignete Verbindung der Lehrfächer, auch vom schultechnischen und Personalstandpunkt aus, solche Schwierigkeiten bietet, daß einfach, deshalb schon „alle diese Versuche sich zu so wenig allgemeiner Geltung durchbringen konnten“.

Diese Schwierigkeit fällt aber gerade in der Handelsfachschule vollständig fort; es gibt keine Schule, wo sich die Konzentration so leicht und natürlich durchführen läßt, wie hier; denn wie wir sahen, mußte ja die gesamte Handelstechnik in einzelne Fächer geteilt werden, um systematisch unterrichtet werden zu können. Wie nirgends anders läßt sich in der Handelsschule der gesamte Lehrstoff „zu einer wohlumgrenzten, natürlichen Einheit“ gestalten, gruppieren sich hier in organischer Weise um ein Zentrum wie um den Kristallisationspunkt geknäuelt die anderen Fächer. Diese Konzentration aber, zur Vertiefung der Bildung an sich an jeder Schule erwünscht, ist es nun zugleich, die uns das Ideal der Vorbereitung für die Praxis darstellt, die am vollständigsten im Musterkontor zur Anwendung gelangt.

Auch dem Anschauungsprinzipie wird man hier im weitesten Sinne gerecht. Nicht allein werden alle Aufgaben auf den in der Praxis wirklich verwendeten Formularen ausgefertigt, sondern das ganze Zueinandergreifen der praktischen Arbeiten wird sichtbar verkörpert.

Als ein weiterer wesentlicher Vorteil ist die Erfahrungstatsache hervorzuheben, daß die Schüler besonders im Nebungskontor Vernunftfreude und Interesse zeigen. Die Schüler wünschen in mehr selbständiger Arbeit ihre Kraft zu erproben, das selbständige Arbeiten erfüllt mit Lust und Liebe, das Lernen vom Gleichgeschulten, die Erziehung zur Kritik werden möglich; es entsteht der denkbar lebendigste Unterricht im Sinne des bekannten Goethe-Wortes: „Der Mensch wirkt alles, was er vermag, auf den Menschen durch seine Persönlichkeit, die Jugend am stärksten auf die Jugend, und hier entspringen auch die reinsten Wirkungen!“

Ganz wesentlich ist ferner der Gewinn an Zeit. Was das bedeutet, weiß jeder Lehrer der Handelswissenschaften zu schätzen. Zeitmangel ist es, welcher nicht selten den Lehrer behindert, das umfangreiche und schwierige Material in Buchhaltung und besonders

in Korrespondenz dem Schüler vollständig zu eigen zu geben. „Eine für Lehrer und Schüler beängstigende Hast ist oft das Kolorit der Unterrichtsstunde“. Wer je einmal Korrespondenzunterricht erteilt, weiß, wieviel Zeit es kostet, bis jeder Brief, jedes Schriftstück auf Grund des vorliegenden Geschäftsfalles inhaltlich zergliedert, in Hauptabschnitte zerlegt, in die Briefform eingekleidet, phrasologisch geübt wird. Gar zu leicht verliert der Unterricht den ruhigen Fortschritt und der Schüler die Selbständigkeit der Auffassung. Wieviel wird hier gewonnen, wenn derselbe Geschäftsfall zugleich Stoff gibt für die Korrespondenz, für die Buchung, für die Berechnung, für die Handelskunde, für die Erledigung der sonstigen Kontorarbeit. Hier gewinnen wir Zeit, ohne daß wir Stunden einzuschieben brauchen, und wir erreichen noch dazu ein ungleich besseres, weil umfassenderes, eingehenderes Verständnis des ganzen Falles wie der einzelnen Operation.

Da ich die Vorteile anführe, um zu untersuchen, ob Typ I oder II zur Erreichung derselben gleicher Weise, oder besser, oder ausschließlich geeignet ist, dürften meine späteren Ausführungen umso unpersönlicher sein, wenn ich die Vorteile zusammenfasse dadurch, daß ich die erreichbaren Aufgaben des Übungskontors angebe, wie sie der so verdienstvolle Regierungsrat Prof. Anton Schmid-Wien in seiner Broschüre<sup>1)</sup> folgender Weise zusammenstellt: Das Übungskontor hat: 1. die einzelnen Gegenstände und Tätigkeiten in ihrem Zusammenhang vorzuführen; — 2. die freie und selbständige Anwendung der in den verschiedenen Gegenständen bisher erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu ermöglichen; — 3. den Schüler an eigener Initiative entspringende Tätigkeit zu gewöhnen; — 4. eine sehr wirksame und kurz vor dem Übertritt in die Praxis nötige Wiederholung des wichtigeren gelernten Stoffes durchzuführen; — 5. den Schülern die für die einzelne Tätigkeit wirklich (ohne Erklärung) nötige Zeit nachzuweisen; — 6. endlich eine Reihe von Anforderungen vorzuführen und Eigenschaften beizubringen, die jeder praktischen Tätigkeit förderlich sind, u. a. eigene Verantwortung, Ordnung, stete Überlegung, Aufmerksamkeit, Genauigkeit, Schnelligkeit, Sicherheit.

<sup>1)</sup> „Das Übungskontor an kaufmännischen Lehranstalten“. Von Anton Schmid, Vizedirektor des k. k. Handelsmuseums, ord. Professor an der Export-Akademie des k. k. Handelsmuseums. Wien 1901 bei Manz.

Persönlich lege ich Wert darauf, daß noch eine Aufgabe zugewiesen wird: Die Bewältigung einer Reihe von Schwierigkeiten, wie sie eben bei diesen zusammenhängenden Übungen so recht erst gebracht werden können. Diesen Punkt fand ich in der ziemlich umfangreichen Literatur über den Gegenstand<sup>1)</sup> bisher nicht hervorgehoben, obwohl er vorzüglich für die Zweckmäßigkeit des Übungskontors maßgebend sein muß. Wenn es nicht sofort einleuchten sollte, daß bei Verbindung wohlverstandener Einzeldisziplinen (z. B. Kalkulation mit Buchhaltung) zur praktischen Durchführung irgend eines Geschäftsfalles neue Schwierigkeiten auftreten können, so möchte ich durch Beispiel erläutern: Es ist sehr gut möglich, daß ich die einzelnen Teile einer Maschine, jedes Zahrad und jeden Hebel kenne, daß mir aber trotzdem die Art ihrer Verbindung unbekannt ist. Dazu bedarf es des Monteurs. Oder: wenn im Klavierspiel die linke Hand und die rechte Hand noch so sicher sind, so zeigt sich eine neue Schwierigkeit nun erst beim Zusammenspiel. So ist es auch in mancher Hinsicht bei der Tätigkeit des Kaufmanns. Deshalb müssen bei ersten Bankten Leute, die zu tüchtigen Korrespondenten ausgebildet werden sollen, zuerst die sämtlichen Abteilungen des Bankbetriebes durchlaufen, ehe sie dann in der Korrespondenz ihre Tätigkeit beginnen.

Gelgentlich meiner Vorlesungen im Verein Merkur waren es bei einer sehr sachkundigen Hörerschaft doch eben diese Schwierigkeiten, die auch für Praktiker noch von speziellem Interesse waren. Es werden hier sogar Fehler im kaufmännischen Unterricht gemacht. So wird z. B. immer nur der Jahresabschluß, weil schwerer, durchgenommen; nun ist aber unter 12 Monatsbilanzen erst eine Jahresbilanz; der Schüler denkt jedoch immer nur an diese; das Verständnis für die verschiedenen Bilanzarten und -stadien und deren Unterschied wird nicht erreicht. Oder wie oft wird dagegen gefehlt, die verschiedenen Buchungsarbeiten in der zeitlich genau stimmenden Reihenfolge ausführen zu lassen! Wie wenig wird z. B. auf den Zeitpunkt der Buchung überhaupt Rücksicht genommen (Fakturaankunft zc.)! Ferner: wie wichtig sind die Abstimmungsarbeiten und wie wenig werden sie in der Schule berücksichtigt! Oder wie allgemein herrscht der so unheilvolle Dualismus zwischen Kalkulation und Buchhaltung. All dies sind ganz neue, z. T. sogar sehr

<sup>1)</sup> Siehe B. Zieger in seiner in hohem Maße dankenswerten Zusammenstellung: „Literatur über das gesamte kaufmännische Unterrichtswesen“.

schwierige und sehr wichtige Aufgaben, die am besten aus dem Zusammenhang heraus und im Zusammenhang in den zusammenfassenden Übungen, im Übungskontor verstanden werden.

Welche Grundform ist nun besser geeignet, alle diese Einzelziele zu erreichen? Es ist festzustellen: Die Aufgaben des Musterkontors, wie sie z. B. Regierungsrat Schmid aufstellt, werden fast vollständig schon bei den höheren Formen des ersten Typus erreicht. Es fallen hier nur die einzelnen Gegenstände des Kontors (Aufgabe 1) und der Zeitnachweis (Aufgabe 5) fort. Die von mir noch besonders hervorgehobenen Vorteile: Konzentration, — Anschauung, — Zeitgewinn werden ohne Zweifel bei Typ I leichter und besser erreicht. Auch die Behandlung neu auftretender Schwierigkeiten verlangt das Übungskontor doch als Lernstelle, d. i. als Typ I. Insofern fasse ich sogar die Lernstelle, die immer als das Elementarere betrachtet wird, gegenüber der Übungsstelle im höheren Sinne auf.

Es muß ferner bei Einführung des Musterkontors noch immer eine Anzahl Stunden für den Unterricht in den Einzeldisziplinen gewahrt bleiben. Es darf auch nicht soweit gegangen werden, daß z. B. nur weil dies in der Praxis nicht vorkommt, auf das so lehrreiche und verstandeschärfende Vergleichen der verschiedenen Buchungsarten ein und desselben Falles verzichtet werden muß. Schon diese beiden Möglichkeiten in Grundform I gleichen reichlich aus, daß wir hier allerdings nicht wie bei II die nötige Zeit nachweisen können. Dagegen ist es gerade dieser II. Typ, aus welchem alle Gegner des Übungskontors ihre Gründe ableiten, bei welchem die allerbedenklichsten Nachteile eintreten können.

Die Forderungen an Schülermaterial und -zahl, an Lehrerqualität sind zu spezielle und zu große. Selbst, wo mit Erfolg die II. Type durchgeführt wird, kann man oft sehen, wie sogar die Arbeiten, durch welche dieselbe ihre Berechtigung hat, nicht berücksichtigt werden. Nur ein Beispiel: Ein Hauptvorzug der Grundform II wäre die hier mögliche nicht nur der internen Gewinn- und Verlustrechnung, sondern auch der gegenseitig zu erteilenden Rechnungsauszüge. Jedem Kaufmann ist klar, wie wichtig für die Selbständigmachung die Überzeugung von der zweifellosen Wichtigkeit der Ausfertigung ist, trotzdem wird diese Kontrolle so oft keiner sonderlichen Beachtung gewürdigt.

Zu leicht kann bei der Grundform II die Grenze zwischen Erreichbarem und Unerreichbarem überschritten werden, zu leicht wird man hier auf Irrwege und Übertreibungen geführt und dann schlagen alle Vorteile in Nachteile um. An Stelle strammer, gegenseitig kontrollierter Arbeit tritt Disziplinlosigkeit, statt Zeitgewinn Zeitverlust, statt Konzentration und Vertiefung Zersplitterung und Spielerei. Das Wort von Prof. Schär hat seine volle Geltung: „Als Irrweg muß ich bezeichnen und bekämpfen die zur verständnislosen Spielerei herabsinkende Nachahmung des praktischen Handelsgeschäftes, die Suggestion, daß die Schule das praktische Leben und die kaufmännische Lehre ersetzen, ja sogar fertige Chefs heranzubilden könne!“

Es bestehen hier dieselben Gefahren wie bei jedem Laboratorium, wie bei jeder Schülerversstätte, und es muß deshalb zusammengefaßt werden:

- 1) Das Musterkontor ist vom pädagogischen Standpunkt aus die intensivste Anwendung von Konzentration und Anschauung und es hat diese Anwendung gerade in der Handelsschule zweifachen Vorteil: Einmal den der allgemeinen Vertiefung des ganzen Bildungsganges, dann den der Erziehung zur Selbständigkeit in der direkten Anwendung.
- 2) Es ist nicht eine Kopie der Praxis, es soll nicht die Lehre ersetzen, sondern diese ergänzen und vorbereiten. (Deshalb ist auch der Name sehr unglücklich gewählt und bisher nur von mir gebraucht, weil er so eingebürgert ist. Es muß einmal ganz bestimmt ausgesprochen werden, daß die Bezeichnung „Musterkontor“ von den neun Formen höchstens eine deckt; viel umfassender und besser ist die Bezeichnung „Übungskontor“).
- 3) Wenn auch die II. Grundform niemals ohne vorangegangene Durchführung nach der I. gewählt werden soll, so bedeutet das nicht, daß die I. Form eine bloße Vorstufe sei. Die wichtigsten Aufgaben lassen sich vielmehr auch schon hier erfüllen.
- 4) Wenn das Übungskontor in der richtigen Form durchgeführt wird, wenn es „eine systematisch arbeitende, Theorie und Praxis verbindende und klassenweise organisierte Übungsschule darstellt“, dann ist es

ein Weg, auf welchem fast ohne äußere Mittel die Durchführung einer Schülerwerkstätte in so glücklicher Weise erreicht werden kann, daß jede andere Schulgattung die Handelsschule um diese Möglichkeit beneiden muß.

Wenn in Österreich die maßgebenden Kreise für Durchführung des Übungskontors nach der II. Form sind, so bleibt für uns zu bedenken, daß auch dort mehr und mehr als Voraussetzung für die II. die vorhergegangene Durchführung nach der I. Form gilt.

Es bleibt ferner zu bedenken, daß in Deutschland bei der Vorbildung des Kaufmanns vielmehr die allgemeine Bildung betont wird, wie in Österreich. Wenn einmal der so hohe allgemeinbildende Wert der Handelswissenschaften sich zu allgemeiner Erkenntnis durchgerungen — die 3. Zt. wichtigste Frage für das **Handelschulwesen in Deutschland**, — dann kann auch hierin eine Änderung eintreten. Vorläufig aber sind wir schon aus dem Grund auf die I. Type hingewiesen.

Zurzeit sind in Deutschland nur die reinen Handelsfachschulen in der Lage, die erörterte Unterrichtsform durchzuführen. Auch dem Magistrat Fürth liegt bereits ein Lehrplamentwurf für die hiesige städtische Handelsschule vor, der die Einführung eines Übungskontors in dem obersten Kurs vorsieht, und von sehr beachtenswerter Seite wurde mir ferner in diesen Tagen mitgeteilt, daß auch der Verein Merkur im kommenden Herbst für seine Unterrichtsanstalt dasselbe beabsichtigt. Die Arbeitsfreude und das Gefühl der direkten Verwendbarkeit werden ein gutes Mittel sein, selbst in den Abendkursen die Anstrengungen des Tages überwinden zu lassen.

Unser engeres Vaterland hat in bezug auf gleichartige Organisation der **Handelsmittelschulen** gegenüber allen anderen Bundesstaaten einen unbedingten Vorrang, der noch nicht allgemein genug anerkannt ist. Man ist dem Staate zu Dank verpflichtet, daß er in den Handelsabteilungen der Realschulen den Kaufmann berücksichtigt und die Einrichtung hat auch im Jahre 1907 sich der Anerkennung der 8 Handelskammern erfreut, genießt auch bei Autoritäten wie Professor Adler volles Ansehen. Diese Schulen sind direkt aus dem Leben herausge-

wachsen, und zwar die ersten in Augsburg und Fürth.<sup>4)</sup> Sie könnten dem Bedürfnis des Lebens entsprechend noch weiter ausgebaut werden. Wenn das vorerst nicht Aufgabe des Staates sein kann, dann umsomehr die der größeren Städte, denn eine ganze große Gruppe von wichtigsten Berufsclassen ist heute in Deutschland ohne jede spezielle Mittelschule, und hierin stehen wir zweifellos hinter Oesterreich zurück. Man denke nur an die mittleren und höheren Verwaltungsbeamten sowohl im Staate wie in den Gemeinden, an die Finanz- und Bankbeamten, Revisoren, Konsularbeamte, Redakteure, nicht zuletzt den Kaufmann. Das sind nur wenige Beispiele von Berufsgattungen, wie sie infolge unserer wirtschaftlichen Konstellation in Zukunft immer zahlreicher vertreten sein werden; für sie alle wäre die geeignetste Bildungsstätte eine wirtschaftlich rechtliche Oberrealschule, die unser jetziges Mittelschulsystem in keiner Weise beeinträchtigen, sondern vielmehr ergänzen würde. Diese Mittelschule, gleichwertig und gleichberechtigt, würde in mancher Hinsicht mehr noch wie selbst die Handelshochschule zur Wohlfahrt und zum Ansehen des Kaufmannsstandes beitragen. Auch in der Richtung marschierten wir in Bayern an der Spitze, denn dieser Lösung ist man in Form der Handelsabteilung der Industrieschule München ziemlich nahe gekommen. Solche Gestaltung wird kommen, sei es direkt oder auf langem Umwege, denn der teils noch unbewusste, teils schon bewusste **Neomerkantilismus** unserer Zeit ist nicht vorübergehend, sondern ist das Ergebnis innerer, weiterschreitender Entwicklung, und die Wichtigkeit des Satzes von Sombart ist ja sicher: „Große Veränderungen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Betriebe eines Volkes oder einzelner Berufszweige desselben bedingen auch Veränderungen beziehungsweise eine fortschreitende jenen Wandlungen sich anpassende Entwicklung des allgemeinen Erziehungs- und Berufsbildungswesens“. Die Schule wäre eine humanistische im Sinne Reins, denn ihr Stoffgebiet ist das Menschenleben. Und

<sup>4)</sup> Die Handelsabteilung Fürth darf wohl als eine der erfolgreichsten aller Abteilungen angeprochen werden, und mit ihr aufs engste verknüpft ist der Name: Dr. Brentano. Als ihr erster Handelswissenschaftler, als späterer Rektor der Gewerbeschule Fürth und sodann als Rektor der Münchener Stadt. Handelschule hat er sich als Lehrer und Fachschriftsteller große Verdienste um die kaufmännische Ausbildung erworben.

Dr. Brentano = Fürth und Dr. Hopf = Nürnberg bezeichneten schon damals die beiden Entwicklungsmöglichkeiten handelswissenschaftlicher Ausbildung.



ihre Schülerwerkstätte wäre das Übungskontor, das hier in allen seinen Vorzügen zur Wirkung käme, das hier den günstigsten Platz hätte. Auch diejenigen können beruhigt sein, die von jeder gleichberechtigten Anstalt eine möglichst allseitige Bildung glauben verlangen zu müssen. Noch ehe der hohe allgemeinbildende Wert der Handelswissenschaften erkannt ist, darf schon heute betont werden, daß nicht umsonst „die Buchhaltung die größte Werkstätte der Welt hat“ und hier an Stelle des möglichst allseitigen Wissens die möglichst allseitige Verwendungsfähigkeit gelangt. Mittels des Übungskontors aber würde diese wirtschaftlich rechtliche Oberrealschule aufgehen, Methodenschule zu sein, die die Kunst lehrt, Wissen selbsttätig zu beschaffen und zu verarbeiten, würde zur Erziehungsstätte werden, wie sie das Leben direkt und der Übergang zur hochschulmäßigen Arbeit benötigen.

Solange sie nicht existiert, brauchen wir in Deutschland das Übungskontor auch in der Handelshochschule, brauchen es dort im I. Typ, während uns die Zukunft als allein richtig zeigen wird, daß an die Handelshochschule ausschließlich die Übungsfeminare gehören.

So berührt die Mustertontorfrage Vergangenheit und Zukunft. So betrifft sie nicht etwa nur ein bestimmtes Detail aus dem Gebiete des kaufmännischen Unterrichtes, sondern hängt auf das engste zusammen mit der Frage der Hebung und des Ausbaues des gesamten Handelsschulwesens, das wir gerade in der Gegenwart im Wettkampf mit den andern Kulturvölkern als einen Faktor des wirtschaftlichen Aufschwunges für unser Vaterland erkennen müssen!

---